



John Lundgren als Holländer, Marina Prudenskaya als Mary, Georg Zeppenfeld als Daland und Asmik Grigorian als Senta (v.l.).

FOTO: ENRICO NAWRATH/FESTSPIELE BAYREUTH/DPA

Kunst statt Skandal

Mit dem von Oksana Lyniv dirigierten und von Dmitri Tcherniakov inszenierten „Fliegenden Holländer“ begannen die 109. Bayreuther Festspiele.

Von Peter Korfmacher

Man kann es durchaus als Vorzug sehen, und Richard Wagner, der seinem Bayreuther Vermächtnis das vielsagende Motto „Hier gilt's der Kunst“ ins Stammbuch schrieb, würde er gefallen haben, der coronabedingt abgespeckte Rummel zur Eröffnung der 109. Festspiele gestern Abend auf dem grünen Hügel: Zwar ist, angeführt von der Bundeskanzlerin und Bayerns Ministerpräsident, wieder allerlei Prominenz im Festspielhaus, auf dessen Gestühl die 911 zugelassenen glücklichen Wagnerianer trotz ihrer FFP2-Masken weitaus komfortabler sitzen als die rund 2000 in normalen Jahren. Doch diesmal müssen sich die Schönen und die Reichen, die Wichtigen und die Mächtigen sozusagen inkognito ins Festspielhaus schleichen. Nirgends liegt ein roter Teppich, und Schaulustige werden gar nicht erst bis vorne durchgelassen.

Im Haus beginnen die Festspiele allerdings wie in guten Jahren immer: Großartig: Oksana Lyniv lässt mit sicherem Instinkt für die magische, für den frühen „Holländer“ aber nicht unproblematische Akustik dieses einzigartigen Theaters das großartige Festspiel-Orchester den Raum fluten. Kraftvoll, dabei transparent, ungeheuer farbig, kompakt strömend, feinnervig und reaktionsschnell die

Sängerinnen und Sänger tragend: den sensationellen Georg Zeppenfeld als Daland, den sehr um Dämonie und Düsternis bemühten John Lundgren in der Titelpartie, Eric Cutler als Erik und die wunderbare Asmik Grigorian als prachtvolle Senta. Selbst den größtenteils von außen zugepielten Festspielchor integriert Lyniv souverän in ihr geschmeidig fließendes Wagner-Tableau.

Sie ist die erste Frau am Pult bei den 1876 gegründeten Richard-Wagner-Festspielen. Das wurde allerhöchste Zeit – ist aber davon abgesehen eigentlich nichts wirklich Besonderes, weswegen es im Vorfeld dieses Jahrgangs auch darum kein nennenswerten Debatten gab. Wie überhaupt der Skandal wieder ausblieb, der früher einmal zum Grünen Hügel gehörte wie das Baret auf Richard Wagners Haupt – hier gilt's ja vielleicht mittlerweile wirklich der Kunst ...

Szenisch kommt Dmitri Tcherniakovs Inszenierung im eigenen Bühnenbild auf den ersten Blick ohne knallige Wichtigtuerei aus: ein psychoanalytisch grundiertes Kammerstück in der Männerwelt einer Küsten-Kleinstadt, in der man sich in der Kneipe trifft, und in die „H.“ nach langer Zeit zurückkehrt. Von Kindesbeinen an immer wieder den gleichen Traum träumend, in dem es um ein Volksfest geht und der Holländer

als Kind seine Mutter (?) bei Sex und Streit beobachtet. Das ist schauspielerisch gut geführt und entwickelt erheblichen Schauwert – auch am heimischen Bildschirm, wo man die Eröffnung gestern Abend live im exzellent produzierten Stream verfolgen konnte. Ob's insgesamt aufgegangen ist, erfahren Sie in der ausführlichen Rezension in der morgigen Ausgabe.

Im letzten Jahr bereits sollte es einen neuen Bayreuther „Ring“ geben. Es gab ihn nicht – wie den gesamten Festival-Jahrgang, der der Pandemie zum Opfer fiel. Nächstes Jahr soll er nun nachgeholt werden – aber als Trostpflaster kommt in diesem Jahr eine „Walküre“, die der Aktionskünstler Hermann Nitsch optisch einkleidet – vielleicht ist das dann doch noch für einen Skandal gut. Zumal der Produktion, die am Donnerstag ihre Premiere feiern soll, am Samstag erst der Wotan von der Fahne ging: Günther Groissböck sagte ab, Ersatz gibt es noch nicht. Ansonsten stehen noch Aufführungen von Barry Koskis sensationellen „Meistersingern“, Tobias Kratzers herrlichem „Tannhäuser“, ein von Christian Thielemann dirigierter konzertanter „Parsifal“ sowie ein von ihm und ein von Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons dirigiertes Konzert auf dem Festspielprogramm. Und selbst in Bayreuth ist es in diesem Sommer keineswegs unmöglich, an Karten zu kommen.

109. Festspiele in Bayreuth

Die 109. Richard-Wagner-Festspiele laufen bis zum 25. August, auf dem Haupt-Programm im Festspielhaus stehen Richard Wagners Opern „Der fliegende Holländer“, „Die Meistersinger von Nürnberg“ „Die Walküre“ „Tannhäuser“ „Parsifal“ (konzertant)

Info www.bayreuther-festspiele.de